

The shifting of the accent of prepositions from the ultimate to the penultimate syllable in medieval Greek is not limited to *μετά* and *κατά*; it can be traced in the *kontakia* in other instances like *ὑπέρ* > *ὑπερ* (Romanos 31 *ω'* 2¹; 58 *γ'* 1¹), *ἐπί* > *ἐπι* (Romanos 28 *β'* 1²; 32 *α'* 5¹) or *ὑπό* > *ὑπο* (Romanos 24 *η'* 2; 44 *γ'* 5¹)⁷.

Without the intermediary stage of *μέτα* and *κάτα* the modern Greek *μέ* and *κά* could not have been achieved.

Nochmals zum *rex*-Graffito aus Rom

Von HEINZ HAPP, Tübingen

Die im Innern einer Bucchero-Schale eingeritzte Inschrift *rex*, auf die ich in Glotta 46 (1968) 121–133 aufmerksam gemacht hatte¹), hat nun Heikki Solin in einem wertvollen und instruktiven Aufsatz Glotta 47 (1969) 248–253 nochmals in schriftgeschichtlicher Hinsicht untersucht. Während ich (wie Gjerstad, Brown usw.) den ersten Buchstaben des Graffitos (s. Abb.) als *Rho*-Zeichen *P* deutete und demgemäß die Inschrift in etwa die gleiche Zeit wie das um 500 v. Chr. entstandene Gefäß setzte, sieht Solin (ebenso wie Giorgio Cencetti) in dem gleichen Buchstaben ein *R*-Zeichen mit ganz kurzer Längshaste und langem kursiven Schwanz und kommt dadurch zu einer wesentlich späteren Datierung, nämlich 4. Jh. v. Chr. Durch die Autopsie der Inschrift fand sich Solin in seiner Auffassung vom Duktus des ersten Graffito-Zeichens bestätigt (a. O. 253 A. 17).

Obwohl ich das Graffito bisher noch nicht im Original sehen konnte und nur ungern Kennern wie Cencetti und Solin widerspreche, vermag ich mich dennoch ihrer Auffassung vorläufig noch nicht anzuschließen. Denn mittlerweile hat auf meine Bitte hin Carlo de Simone / Tübingen sich die Inschrift in Rom genau angesehen (Januar 1970): Er konnte Solins Deutung, es sei ein *R*-Zeichen, nicht bestätigen, sondern hält es (mindestens) genau so gut

⁷) On the shifting of accents in medieval and modern Greek in general see: Hatzidakis, l. c., pp. 418f. (Excurs X), and *Μεσαιωνικά και Νέα Ἑλληνικά*, vol. II, pp. 82f.

¹) Eine vollständige Bibliographie zum *rex*-Graffito bei Solin 248f.

für möglich, daß es ein *Rho*-Zeichen (*P*) ist; die Längshaste des *P* sei in *einem* Zug geschrieben, der Knick in der Mitte (s. Foto) könnte durch die Gefäßrundung verursacht sein²⁾.

Bei dieser Sachlage muß ich die Entscheidung einstweilen offen lassen³⁾. Damit sich die Interessenten wenigstens ein provisorisches Urteil bilden können, gebe ich anbei ein Foto wieder, das die Soprintendenza Foro Romano e Palatino freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat (Negativo no. 689).

(Abb. nach Seite 218)

Zu Glotta 48, 3/4

Von HEIKKI SOLIN, Helsinki

Heinz Happ hat mir freundlichst seine Ausführungen zur Verfügung gestellt und gebeten, ihnen ein paar Zeilen hinzuzufügen.

Es ist 1. zu prüfen, ob die Datierung ins 4. Jh. v. Chr. paläographisch zwingend ist; 2. wenn ja, zu untersuchen, wie der archäologische Befund damit in Einklang gebracht werden kann.

1. Es geht vor allem darum, wie sich der unterste Strich des ersten Buchstabens zu den übrigen verhält, ob er dem Zug 1 oder 2 gehört. Es scheint sicher, daß er eine direkte Fortsetzung des Bogens (also des Strichs 2) ausmacht und mit ihm in einem Zug geschrieben worden ist. Das geht mit aller Deutlichkeit aus der Natur der Krümmung zwischen ihnen hervor: Der Winkel ist allzu rund, als daß man annehmen könnte, der unterste Strich sei in einem Zug mit Strich 1 geschrieben, so daß der Bogenstrich bei der Begegnung mit dieser Längshaste beendet gewesen wäre. Außerdem wäre es auffallend, wenn die Haste so krumm geraten wäre: Man darf kaum mit de Simone schließen, der Knick in der Mitte erkläre sich aus der Gefäßrundung. Was die Gefäßrundung verursacht

²⁾ Im unteren Teil der Längshaste ist links ein Strich sichtbar, der jedoch nach de Simone nur ein bedeutungsloser Kratzer ist.

³⁾ Auch vom Inhalt her kommt man nicht weiter: Bei einer Spätdatierung ist man natürlich aller Vermutungen darüber enthoben, welche Art von *rex* gemeint sei, muß aber nun statt dessen erklären, warum die Inschrift erst 150 Jahre nach dem Entstehen des Gefäßes eingeritzt wurde — was offensichtlich ungewöhnlich ist und nicht leichtgenommen werden darf.